

# Die Hüter des Waffen- und Gewaltmonopols

## Die Machthaber in Indonesien sind klar die Militärs

von Ingo Wandelt

Die knapp halbe Million Soldaten der indonesischen Streitkräfte *Tentara Nasional Indonesia* (TNI) sind für eine Bevölkerung von annähernd 210 Millionen Menschen nicht viel. Dennoch sind sie in jedem Sektor von Staat und Gesellschaft präsent. Ihre Macht und ihr Einfluss reicht auch tief in eine Szene der organisierten Gewalt und paramilitärischen Kriegführung, die das Land seit dem Zusammenbruch des Suharto-Regimes heimsucht. In Indonesien hält das Militär nicht nur das offizielle Monopol an Waffen, sondern auch das an Gewalt. Überwältigend ist die Menge der Indizien, welche die Streitkräfte — einzelne Soldaten und Einheiten, auch Verbände, kommandierende Generäle und die TNI-Organisation als ganzes — in konkrete Fälle organisierter Gewalt und Kriegführung verwickelt zeigen. Mal als Täter, dann als Nutznießer, immer zum eigenen Vorteil. Die verdeckte militärische Teilhabe an Gewalt hat ganze Regionen in Zonen der neuen Kriege verwandelt (s. auch S. 4, Das »Phänomen der neuen Kriege«). Mangelhafte oder nicht vorhandene Strafverfolgungsmechanismen, die Interessenlosigkeit der politischen Elite, die Angst des Auslands sich an Indonesien die Finger zu verbrennen, und vor allem die trotzige Beharrlichkeit der TNI-Führung haben eine Kultur der Straflosigkeit für das Militär geschaffen, die jede Reformierung der TNI zu einer transparenten, demokratischen, frie-densorientierten Streitkraft unwahrscheinlich erscheinen lässt.

Der Autor arbeitet als freier Südostasienwissenschaftler zum Militär in Indonesien, Malaysia und Osttimor.

### Politische und militärische *reformasi*

Im Mai 1998 waren die Streitkräfte neben der politischen Elite um den soeben zurückgetretenen Präsidenten Suharto die Verlierer der einsetzenden Übergangsphase Indonesiens von einer Diktatur zu einer Demokratie. Die *Reformasi* forderte die Streitkräfte, das Hauptinstrument der Suharto-Herrschaft, zu Reformen und Demokratisierung auf.

Dabei hatte schon die Suharto-Ära dem Militär arg zugesetzt. Im Juni 1998 war die Lage der ABRI, so der Name für die drei Teilstreitkräfte

plus der Polizei, desolat. Sie war organisatorisch zersplittert, die Truppen kaum einsatzfähig, und ihre Moral lag am Boden. Die Bevölkerung war vereint im offenen Unmut über das Militär, dessen harte Hand sie jahrzehntelang hatte erdulden müssen. Auch das Ausland distanzierte sich vom engen Partner, als 1999 die vom Militär aufgebauten und gelenkten einheimischen Milizen Osttimor in Schutt und Asche legten und die Welt sich öffentlich über die schmutzige Kriegführung der ABRI qua Handlangertruppen empörte. Die Vereinigten Staaten verhängten einen immer noch bestehenden Rüstungslieferungsstopp.

Die Streitkräfte analysierten zwei Ursachen für ihre Schwäche: Ihre übergroße Exponiertheit in der Politik und in *Sospol*, der sozio-politischen Führung der Gesellschaft durch das Militär, und den Einfluss Suhartos und seiner Familie auf die Streitkräfte selbst, der 1998 Suhartos Schwiegersohn an die Führung des Eliteverbandes Kostrad geführt hatte. Die stabsmäßig gezogenen Konsequenzen lauteten Rückzug aus der unhaltbaren Lage in der Gesellschaft in neue Auffangstellungen im sich demokratisierenden Staat, und niemals wieder einer Person oder Kraft außerhalb des Militärs, sprich dem Staat, die Verfügungsgewalt über sich zu gewähren. Die innere Konsolidierung war die Bedingung für das Überleben des Militärs in einer ihr nicht länger wohlgesonnenen politischen Umwelt. Die Streitkräfte nannten das *reformasi internal*.

Der geordnete Rückzug aus Politik und *Sospol* begann mit der organisatorischen Abtrennung der Polizei (Polri) aus den Streit-





kräften und der Rückbenennung der ABRI zur TNI, dem historisch ersten Namen des indonesischen Militärs, im April 1999. Im November 2001 wurde der letzte Rest der militärischen *Sospol*-Struktur, der Stab für Territorialangelegenheiten, aufgelöst. Im Juli 2002 stimmten die parlamentarischen Mitglieder der TNI und *Polri* für den Rückzug ihrer Fraktion nach der nächsten Wahl 2004.

Die innere Konsolidierung der TNI erfolgte mit dem Rückzug auf den Auftrag zur Landesverteidigung, und die Abgabe der Verantwortung für die innere Sicherheit auf die Polizei, die aufgrund ihrer jahrzehntelangen Eingliederung in die Militärstrukturen dazu jedoch nicht in der Lage war. Damit war absehbar, dass der Staat als neuer Dienstherr der Polizei die Sicherheit seiner Bürger nicht mehr gewährleisten konnte. Es war nun an den Streitkräften, geduldig abzuwarten, bis die Unsicherheit im Lande soweit gewachsen sein würde, dass Rufe zur Wiedereinsetzung des Militärs in seine beherrschende Stellung in Staat und Gesellschaft unüberhörbar würden.

## Konflikte und privatisierte Gewalt

Unsicherheit fördert das Geschäft der Sicherheit, formulierte kürzlich ein Journalist mit Blick auf das indonesische Militär. In der Tat entwickelten sich ab 1998 neben den separatismusgefährdeten Dauerkonfliktregionen wie Aceh und Westpapua mehrere hartnäckige Regionen der neuen Kriege, die Tausende von Op-

fern gefordert haben: Zentralsulawesi, die Nord- und Südmolukken. Auch Kalimantan, Lombok und Riau gelten seither als gewaltbedroht.

Das Konflikteschehen zeigt Gemeinsamkeiten: regionale Begrenzung, aber ökonomische Anbindung an überregionale und internationale Strukturen, die eine Krisen- und Kriegsökonomie haben entstehen lassen, in der Logistiknetze von außen Krieger

bzw. Söldner, Waffen und Kriegsgüter in die Krisenregionen hineinbringen, und aus ihnen unter Kriegsbedingungen abgeschöpfte Exportprodukte herausgeschafft werden. Die Ströme der Inlandsflüchtlinge sind eine Folgeerscheinung.

Paramilitärische Akteure sind Privatarmeen. Sie haben Gattungsbezeichnungen: *pamswakarsa*, *satgas*, immer mit einem identitätsgebenden Namenszusatz. Parteien haben sie, Gruppen und Bündnisse jeder Art. Front und Laskar heißen die großen, wie die paramilitärische Laskar Jihad des Kriegerführers Ja-afar Umar Thalib, die landesweit Krieg betreiben. Sie kommen dort auf, und werden dort hin gebracht, wo Spannungen Menschen auseinanderbringen und ein Funke genügt, sie gegeneinander aufzuhetzen. Mittels *provokasi* wurden latente soziale, ökonomische und ethnische Spannungen zu offenen Konflikten geschürt, die dann von Akteuren, einschließlich des Militärs, zum eigenen Wirtschaftsnutzen am Leben erhalten werden. Ambon, Poso und Westpapua leiden unter provozierter Gewalt, die immer wieder mit *Kopassus*, dem Heeresverband für verdeckte Kriegführung und Profis für den schmutzigen bzw. neuen Krieg, in Verbindung gebracht wird.

Gewaltproduzenten und kommerzielle Sicherheitsanbieter arbeiten Hand in Hand. Auch in den Friedenszonen Indonesiens boomt der Sicherheitsmarkt, der primär auf dem Land vom Heer, auf dem Wasser von der Marine bedient wird. Sicherheit kann, ja muss heutzutage angemietet werden, und jeder Soldat,

jede Einheit und, je nach Preislage, jeder Militärverband kann angeheuert werden. Wo keine Nachfrage besteht, bedienen sich Trupps und Einheiten selbst durch Wege- und Schutzgeldpressungen. Es ist kein Geheimnis, dass das Militär insgesamt nicht nur an den Krisen, Konflikten und Kriegsakten verdient, sondern sie auch mit hervorgerufen hat.

Die Grenzziehung zwischen regulären Streitkräften und paramilitärischen Milizen ist in Indonesien kaum möglich. Das militärische Verteidigungskonzept kennt eine Beteiligung »wehwilliger« Zivilisten zur Unterstützung der regulären Truppen außerhalb der Militärorganisation. Die fehlende Gesetzesgrundlage hierfür macht eine Trennung zwischen Soldaten und anderen Kombattanten. Noch zwei Wochen nach dem Bali-Attentat erklärte der indonesische Polizeichef die Existenz von bewaffneten (Volks-)Milizen für rechtens und verfassungsgemäß. Weil niemand nachzufragen wagt, wer paramilitärische Verbände finanziert, bewaffnet und aus dem Hintergrund kommandiert, haben die paramilitärische Gewalt und die neuen Kriege freie Bahn. Ob im Kriegsfall die Milizen als Handlanger der TNI, wie in Osttimor 1999, oder auf eigene Rechnung vorgingen, ist angesichts fehlender Aufsichts- und Strafmechanismen niemals aufzudecken. Die Streitkräfte leugnen regelmäßig jede Verantwortung für Paramilitärs.

Daraus ergibt sich bei jedem bewaffneten Konflikt in Indonesien immer die Frage der Ursächlichkeit in den Streitkräften. Ist er ein Szenario eines *proxy warfare* oder Ausbruch örtlicher Spannungen? Handelt es sich bei der Gesamtheit der bewaffneten Auseinandersetzungen bzw. neuen Kriege um ein System der Milizkriegführung, oder nicht? Können Kriege an- und ausgeschaltet werden, weil es Mechanismen ihrer Bewirkung gibt: »Spontane« Bildung von Volksmilizen mit Kommandostrukturen, sofortiger Zugriff auf Milizionäre, Waffen und Logistik und ebenso ihrer Beendigung: Verhaftung oder Beseitigung der Feldkommandeure, plötzliches Interesse des Sicherheitsapparates am Tun der Milizen, einhergehend mit ihrem überraschenden Mangel an Finanzen und damit de facto Auflösung. Die Auffälligkeiten sind zu groß, um sie als Zufälle abtun

zu können. Alle neuen Kriege in Indonesien tragen die Handschrift der ureigenen indonesischen indirekten und verdeckten Kriegsführung. Doch weil das Militär neben der Brandstifterrolle auch den Part der Feuerwehr spielt und glaubwürdig suggeriert, es allein könne Indonesien vor dem Verfall retten, bleiben kritische Nachfragen folgenlos.

## Die Akteure

Die Informationen über Indonesiens neue Kriege sind trotz der Abgeschiedenheit der Kriegsgebiete und der Gefahren, zu ihnen zu gelangen, umfangreich und ausreichend, um sich ein detailliertes Bild über das Kriegsgeschehen zu verschaffen. Die *International Crisis Group* veröffentlicht frei zugängliche Berichte über alle Krisen und Konflikte auf höchstem Niveau ([www.crisisweb.org/](http://www.crisisweb.org/)). Engagierte Wissenschaftler wie George Aditjondro decken die Kriegsökonomien, ihre Hintergründe und Motivationen auf, und Journalisten berichten von den Ereignissen. Wir kennen die Kriegsakteure, wissen von ihrem Tun und ihren Motivationen. Wir erfassen die Kriegsökonomien und begreifen die Ereignisse in ihren Zusammenhängen. Was uns nicht gelingt, ist die

nachhaltige Beendigung dieser Kriege. Wir stoßen an die Ursächlichkeiten der neuen Kriege, an denen auch die Crisis Group scheitern muss: Analysen und Handlungsempfehlungen an Regierungen scheitern schon im Ansatz, wenn sie keine Macht über ihr Militär und die paramilitärischen Kriegakteure haben, und internationale militärische Friedenseinsätze nicht opportun erscheinen. Indonesien ist zu groß, um als zweites Osttimor Erfolg zu versprechen. Die Gewalt- und Kriegsstrukturen sind leicht aufrecht zu erhalten und verursachen kaum Kosten. Waffen sind billig zu haben, und aus der Schicht der verarmten Jugendlichen lassen sich leicht Kämpfer für jede als gut und gerecht propagierte Sache mobilisieren. Den Kriegsunternehmern und Milizkommandeuren öffnet sich der Zugriff auf die Reichtümer der Kriegsgebiete. Die verheerenden Folgeschäden der neuen Kriege werden der Bevölkerung aufgebürdet, die darunter generationenlang leiden wird.

Auch Kriege im Zeichen des Separatismus und seiner Bekämpfung sind längst zu Kriegen auf eigene Rechnung mutiert. Die bewaffnete GAM und TNI arbeiten in Aceh Hand in Hand, stecken ihre Claims ab, und treiben nur dort Krieg, wo es keiner Seite wirklich schadet. Dass Soldaten

ihre Waffen an den »Feind« verscherbeln, ist bekannt. Die Bevölkerung ist in diesen schmutzigen Kriegen immer und überall ein weiches Ziel. In Westpapua geht es der indonesischen Seite nur vordergründig um Separatistenbekämpfung. Dafür sind die Reichtümer des Landes zu verlockend. Um sie geht es. Wie überall in Regionen des neuen Krieges sind auch in Indonesien die Werte und Ideale, die Ideologie zum Emblem verkommen. Was aber nicht heißt, dass sie nicht potente Instrumente und Motivation der Gewalt sein können.

## Militär als Ware

Die Ökonomisierung der Gewalt hat aber auch das Militär zur Ware verkommen lassen. Die traditionell weichen Kommandostränge sind weiter zerfallen. Es tritt nicht das Militär als Organisation, sondern einzelne Teilstrukturen bis herunter zu Einzelpersonen als Anbieter auf dem Markt für Gewalt und Sicherheit auf.

Der Staat selbst hat die Kommerzialisierung der Streitkräfte 1988 legalisiert, als der Volkskongress die Gesetzesgrundlage für »vitale Projekte« schuf. Seither mieten internationale Bergbau-, Minen- und Ölgesellschaften ganze Bataillone als sogenannte *PAM Provit*, Truppen der »Sicherheit vitaler Projekte« oder wurden dazu von den Regionalkommandos gedrängt, die dann für ihre Truppen nicht mehr aufkommen mussten. ExxonMobil beherbergt auf seinem weitläufigen Areal bei Lhokseumawe das Infanteriebataillon 111/KB, das Bergbauunternehmen Freeport hält ca. eintausend Elitetruppen von Kostrad und Kopassus aus. Dies sind keine Einzelfälle. Jedes Wirtschaftsunternehmen muss sich schon seit Jahrzehnten seine Sicherheit gegen Bezahlung erkaufen. Erst heute redet man darüber.

Die Streitkräfte haben in den sechziger Jahren für ihre Eigenfinanzierung Stiftungen (*yayasan*) gegründet, die in den letzten Jahren aufgrund von Misswirtschaft, Korruption und den Folgen der Wirtschaftsverflechterung erhebliche Einnahmeverluste erlitten, was die Selbstfinanzierung der TNI ernsthaft in Frage stellte und ein Ausweichen auf den Gewaltmarkt erzwang. So ist der Überfall von Männern des Elitever-



bandes Kopassus auf eine Ausflugsgruppe der Freeport bei Timika im August 2002, bei dem zwei US-amerikanische Lehrer erschossen wurden, eine fatale Folge von Lohnstreitigkeiten zwischen TNI-Miettruppen und ihrem internationalen Auftraggeber. Wobei die Täter den Tabubruch begangen haben, erstmals öffentlich unantastbare Ausländer zu ermorden, was zu heftigen Reaktionen in der internationalen Presse führte. Die Täter, wenn sie denn ermittelt werden, können auf die Milde der Justiz hoffen, die angesichts der ökonomischen Notwendigkeiten bislang das Militär straffrei gehalten haben. Der Staat bietet seinem Militär bei seiner Finanzbeschaffung Straffreiheit (impunity), weil er es ansonsten selbst finanzieren müsste. Wozu er nicht in der Lage ist.

## Finanzierung als Waffe

Die *Reformasi Internal* hat der TNI viel Geld gekostet. Die Eliteverbände aller Teilstreitkräfte sind personell aufgerüstet worden. Das Ausmaß der Krisen hat, zumindest zum Schein, das Militär zum Eingreifen und Aufbau von Krisenreaktionskräften genötigt, die aus den Finanzreserven der TNI finanziert wurden.

Der Finanzbedarf der TNI erlaubt Regierung und Militär ein Spiel: Das Militär fordert angesichts der Konflikte ein höheres Budget, was die Regierung mit größerem Einfluss auf die Militärorganisation verknüpft. Das Resultat ist ein Kompromiss, bei dem die TNI ein wenig mehr Geld, und die Regierung ein wenig mehr Einfluss erhält. Dennoch sind in den letzten Jahren die Möglichkeiten der Regierung gewachsen. Megawati profitiert von der Arbeit ihrer Amtsvorgänger und der parlamentarischen Organe. Es gibt ein erstes rudimentäres Gesetzeswerk für die Streitkräfte, das mehr parlamentarische Kontrolle und Transparenz der TNI bewirkt hat. Das Militär muss sich heute an demokratische Regeln und Vorgaben halten.

Die Regierung hat einen neuen staatlichen Sicherheitsapparat aufgebaut, der abseits der Einflussnahme der TNI steht. Das Verteidigungsministerium ist reorganisiert und machtvoller geworden und hat Zivilisten, wie den Minister selbst, in militärische Aufsichtspositionen gebracht.

Ein staatlicher Nachrichtendienst (BIN) ist entstanden, dessen Chef als Minister im Kabinett sitzt. Der Koordinierungsminister für Sicherheit, Yudhoyono, ist der mächtigste Mann im Kabinett. Die Polizei untersteht direkt dem Präsidenten, ebenso wie die Präsidentengarde. Aber nach wie vor rekrutiert sich der staatliche Sicherheitssektor fast ausnahmslos aus dem in der *Orde Baru* herangezogenen Militärpersonal, das den alten militärischen Geist am Leben erhält.

## Terror, Terrorbekämpfung und Rückkehr zur Macht?

Der Kampf gegen den internationalen Terrorismus wird mit Organen der inneren Sicherheit, mit der Polizei und den Nachrichtendiensten, betrieben. Aus diesem Aufgabenfeld hat sich die TNI gerade erst verabschiedet. Jetzt ist es der Schlüssel zur Macht. Wenn die Streitkräfte sich im Antiterrorkampf als erfolgreicher als Polizei und Nachrichtendienste erweisen sollten — sollten sie über-

haupt Erfolge erzielen können — dann fiele ihnen zwangsläufig die dominante Position im staatlichen Sicherheitssektor zu, und auch die Zuwendung des Auslandes wäre ihnen erneut gewiss.

Dann wäre auch eine politische Wiedererstarkung des Militärs nicht ausgeschlossen. Der Koordinierungsminister Yudhoyono könnte sich bei den Wahlen 2004 als starker Präsident und indonesischer Putin anbieten.

Doch so klar ist die Zukunft nicht vorgezeichnet. Die internen Spannungen im Sicherheitsapparat bestehen fort, das Militär ist innerlich schwach und muss sich über die Strukturen der neuen Kriege finanzieren. Die Rationalität des Antiterrorkrieges fordert die Beendigung der Terroristen schützenden neuen Kriege, womit die Armee in einen Zielkonflikt gerät. Die Kriege wären rasch(-er) zu beenden, wenn der Staat seinen Militärapparat finanzierte, was nur mit Auslandshilfe möglich sein wird. Oder wird der Antiterrorkrieg nur ein weiterer Schauplatz der neuen Kriege in Indonesien? ●

